

Ein Zertifikatskurs zum Training von Kernkompetenzen Sozialer Arbeit

Fachspezifische Qualifizierung zur Schulsozialarbeiterin/ zum Schulsozialarbeiter Berufsbegleitende Zusatzqualifikation

Inhalte

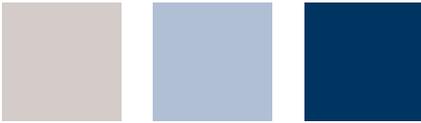
Modul 1 **Ich, Du und die Anderen**

Das Erleben der Kindheits- und Jugendphase ist heute so heterogen, wie die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen es sind. Nicht nur der wirtschaftliche Strukturwandel und differenzierte Familiengefüge haben die Sozialisationsbedingungen verändert und zu Kompetenzverlagerungen in der Jugendhilfe geführt. Schule ist heute der zentrale Erfahrungsraum, der alle Lebenswelten verbindet – mit allen Chancen und Risiken.

Die positive Chance der Jugendhilfe liegt darin, durch die Einbindung in die Institution Benachteiligungen entgegenzuwirken. Auch das macht Schulsozialarbeit zu einem der wichtigsten Arbeitsfelder der Profession. Doch was ist eigentlich Aufgabe der Schulsozialarbeit? Wo schließt sie an Schule an, wo muss sie sich abgrenzen? Welche konkurrierenden Erwartungen werden an die Fachkräfte gestellt und wem sollten sie sich verpflichtet fühlen?

Die Reflektion des Arbeitsauftrages, die intensive Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen des eigenen Handelns und das Finden des eigenen beruflichen Rollenverständnisses stehen im Mittelpunkt des Auftaktes zum Basiskurs.

Kindheit und Jugend heute	<ul style="list-style-type: none"> • Lebenswirklichkeiten: Gesellschaftlicher Wandel in Fragen des Zusammenlebens • Strukturen und Bedeutung von Familie • Aufwachsen in Institutionen • Die Rolle des Bildungssystems • Risiko- und Schutzfaktoren
Schule und Jugendhilfe – zwei unterschiedliche Systeme	<ul style="list-style-type: none"> • Ich sehe was, was Du nicht siehst: Schule und Jugendhilfe – zwei unterschiedliche Systeme • Schulsozialarbeit in der kommunalen Jugendhilfe und im Sozialraum
	<p><i>Übung: Arbeitsplatzanalyse</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer bin ich – und wie viele? Das Selbstverständnis der TeilnehmerInnen im Spiegel unterschiedlicher Erwartungen an die Schulsozialarbeit



Modul 2 Risiken und Ressourcen

Der rechtliche Rahmen von Schulsozialarbeit findet sich im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in den Schulgesetzgebungen der Länder. Daneben gilt es, sich in Bereichen der Aufsichtspflicht und Haftung bei Exkursionen, während Ferien- und Freizeitangeboten kundig zu machen und einen sicheren Umgang mit personenbezogenen Daten zu gewinnen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den Anforderungen, die durch die Neuregelung des Kinderschutzes an die Fachkräfte gestellt werden. Dessen Ausgestaltung in konkreten regionalen und kommunalen Kooperationsbezügen und Unterstützungssystemen, sowie die Absicherung der eigenen Arbeit durch Dokumentation und Evaluation werden im Praxisblock am Folgetag thematisiert.

Den Schwerpunkt des Moduls bildet also der Schutzauftrag gegenüber Schülerinnen und Schülern. Dem voran steht eine Übersicht über psychische und physische Lernbeeinflussungen, deren Diagnose und Möglichkeiten der Intervention und Prävention.

Rechtliche Grundlagen der Schulsozialarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Rechtlicher Rahmen der Schulsozialarbeit: KJHG und Schulgesetze der Länder • Aufsichtspflicht, Haftung • Umgang mit personenbezogenen Daten
Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Legasthenie und Dyskalkulie • AD(H)S • Essstörungen
Kinderschutz & Armutsprävention	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation mit anderen Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe • Kinderschutz an der Schule: Gefährdung erkennen – beurteilen – Hilfe organisieren • Schulbezogene Unterstützungsnetzwerke
Gute Praxis 1: Das Frankfurter Modell	<ul style="list-style-type: none"> • Gelungene Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule am Beispiel der „Kinderschutz tandems“ in Frankfurt <p><i>Auswahl Praxis-Projekte</i></p>

Modul 3 Den Schullalltag managen

Die vielfältigen Anforderungen zu erfüllen und die differierenden Erwartungen, die SchülerInnen, Lehrkräfte, Schulleitung, Eltern und Träger an die SchulsozialarbeiterInnen stellen, erfordert ein gutes „Management“ des Arbeitsalltags und der eigenen Ressourcen, sowie eine Abstimmung schuleigener Ressourcen mit denen externer Fachdienste. Das dritte Modul ist deshalb darauf ausgerichtet, Kompetenzen zu vermitteln, die bei der Strukturierung und Organisation anfallender Aufgaben helfen und unterstützen sollen. Gelingende Kommunikation zu ermöglichen ist hierbei ein Grundbaustein.

Mit so vielen unterschiedlichen Zielgruppen zu tun – und zu „verhandeln“ zu haben, stellt besondere Herausforderungen an die Fähigkeiten der Gesprächsführung. Der lösungsfokussierte Arbeitsansatz unterstützt die SchulsozialarbeiterInnen darin, erfolgreich Elterngespräche anzuleiten; mit SchülerInnen über tragfähige Veränderungen zu sprechen und Verhaltensänderungen einzuleiten, sowie in Konflikten und anderen schwierigen Situationen statt Widerstand kooperative Beziehungen aufzubauen.

Lösungsfokussierung als Konzept der Beratung und Gesprächsführung bietet sich für den Einsatz im Rahmen von Schulsozialarbeit an, weil die Ressourcen und Kompetenzen des Gesprächsgegenübers hervorgehoben werden und das Ziel darin liegt, zu selbstentwickelten und realistischen Lösungsstrategien zu motivieren. Auch das Gewinnen von KollegInnen und Lehrkräften „für die eigene Sache“ ist ein großer Schritt auf dem Weg zum guten Managen des Schullalltags. Grundlagen gelingender Teamarbeit, Möglichkeiten sozialräumlicher und schulübergreifender Vernetzung werden diskutiert.

Am dritten Tag des Moduls werden außerdem Zwischenergebnisse aus den Praxisprojekten genutzt, um die Evaluation und Dokumentation von Projekten und Fallbearbeitungen zu stützen.

Den Schullalltag managen	Hilfestellungen aus dem Casemanagement
	<ul style="list-style-type: none"> • Ressourcen- und netzwerkorientiertes Arbeiten • Lösungsorientierte Beratung
	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsaufbau, Motivierung und Aktivierung von SchülerInnen und Eltern: Gemeinsam Ziele vereinbaren und erreichen
	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluation und (Fall-)Dokumentation <p><i>Übungen anhand der Praxisprojekte</i></p>

Modul 4 Übergänge gestalten

Gruppe A „Primar“

Der Schulstart ist für Kinder und Eltern ein großer und bedeutender Schritt. Nicht nur das Familienleben und der Tagesablauf verändern sich – der Schulbesuch verlangt vom Kind auch deutlich mehr Selbstständigkeit, als im Kindergarten nötig war. Weil der Schulstart so ein wichtiger Schritt ist, will auch sein Zeitpunkt gut gewählt sein. Nicht immer fällt die Beurteilung, ob ein Kind schulfähig ist, leicht. Manchmal stimmen Eltern und Schule in ihrem Urteil nicht überein. SchulsozialarbeiterInnen in der Grundschule werden deshalb oft schon vor dem ersten Schultag gefordert. Ab diesem müssen sie gemeinsam mit den LehrerInnen und in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, Halt und Orientierung bieten; durch Anregungen und Förderungen das Kind bei den nächsten Entwicklungsschritten unterstützen und in schwierigen Situation – etwa, wenn ein Förderbedarf festgestellt wird – begleiten.

Ein Beispiel gelungener Praxis ist der Präventionsansatz des Projektes „Monheim für Kinder – Mo.Ki II. Frühes Fördern in der Grundschule“.

Gelingender Schulstart	<ul style="list-style-type: none"> • „Ich bin jetzt ein Schulkind!“ Veränderungen aus kindlicher Sicht • Schulfähigkeit prüfen • Gemeinsam begleiten: Kooperation zwischen Grundschule, Kindertagesstätte, Gesundheitsamt, Frühförderstellen und anderen Akteuren • Die Familie aktivieren und einbeziehen • Entwicklungs- und Bildungsprozesse begleiten, evaluieren und dokumentieren
Gute Praxis 2: Mo.Ki II. Frühes Fördern in der Grundschule	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung und Förderung armutsbetroffener Mädchen und Jungen am Beispiel des Modellprojektes „Monheim für Kinder – Mo.Ki II“ <p><i>Auswahl Praxisprojekte Übungen anhand der Praxisprojekte</i></p>

Gruppe B „Sekundar I“

Die Wege von der Schule in die Arbeitswelt sind nicht immer einfach – und nicht immer gerade. Nicht jeder geht den direkten Weg über die Berufsbildung in die Erwerbsarbeit. In der Regel brauchen die SchulabgängerInnen Orientierung und Unterstützung bei der Ausbildungs- und Berufswahl; immer häufiger bedarf es – aus sozialen und/oder marktwirtschaftlichen Gründen – Hilfestellungen von Seiten der SchulsozialarbeiterInnen und außerschulischer Einrichtungen, um eine individuelle Integrationsstrategie zu entwickeln. Besonderer und früher Aufmerksamkeit bedürfen Jugendliche, deren Schulabschluss aufgrund von Schulmüdigkeit oder einer Verweigerungshaltung gefährdet ist. Hier ist oft Kooperation mit anderen Angeboten der Jugendhilfe gefragt.

Gelingendes Schülende	<ul style="list-style-type: none"> • Von der Schule ins Arbeitsleben – Aus Sicht der Jugendlichen • Bildungsbezogene Ausgrenzung und Kompensationsmöglichkeiten im Übergang • Übergang Schule – Beruf • Berufsorientierung • (Schul-)Externe Unterstützungsangebote • Die Familie aktivieren und einbeziehen
Gefährdung des Schulabschlusses vermeiden	<ul style="list-style-type: none"> • Ursachen von Schulmüdigkeit und Schulverweigerung
Gute Praxis 3: Gestaltungsansätze zu schulbezogenen Unterstützungsnetzwerken	<ul style="list-style-type: none"> • Schulbezogene Unterstützungsnetzwerke. Gestaltungsansätze der Jugendhilfe zur Bildungsförderung armer Jugendlicher im Übergang Schule – Beruf <p><i>Auswahl Praxisprojekte Übungen anhand der Praxisprojekte</i></p>

Die Präsentation der Praxisprojekte im Abschlussskolloquium ist Abschluss und Höhepunkt des Zertifikatskurses.

- Präsentation der Projektarbeiten
- Zertifikatsvergabe

Die Weiterbildung stellt ein Lern- und Übungsfeld dar, indem die Fragen und Probleme aus der **konkreten Fallarbeit und dem praktischen Arbeitsalltag** aufgegriffen und die Erfahrungs- und Wissensbestände aus der aktuellen Fachdiskussion in den Trainingsprozess mit einfließen werden. Zusätzlich wird eine **Internetplattform** eingerichtet, die den Erfahrungsaustausch unterstützt.

Die erfolgreiche Voraussetzung für den Erwerb dieses **Zertifikates** ist die regelmäßige Teilnahme an allen vier Modulen, die erfolgreiche Erarbeitung einer seminarbegleitenden Praxisaufgabe sowie die aktive Teilnahme am Abschlusskolloquium.